

## Über Rutinsäure und Quercitrin.

Von Dr. H. Hlasiwetz.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 5. Juli 1853.)

Vor einiger Zeit haben Rochleder und ich eine Notiz über das Vorkommen der Rutinsäure in den Blütenknospen von *Capparis spinosa* veröffentlicht <sup>1)</sup>. Seitdem hat Stein denselben Körper auch in einem Farbmateriale aus China aufgefunden <sup>2)</sup>, welches man unter dem Namen „chinesische Gelbbeeren“ in den Handel bringt, und welches derselbe als von einer strauchartigen *Papilionacee* abstammend, erklärt.

Wenn man die Eigenschaften dieser Säure mit denen vergleicht, die in einer sehr sorgfältigen Untersuchung Rigaud von dem Quercitrin <sup>3)</sup> oder der Quercitronsäure angegeben hat, so ist man überrascht, zu finden, dass sie vollständig dieselben sind, und was die analytischen Resultate angeht, so zeigt ein einfacher Vergleich, dass es sich, sofern sie differiren, nur um eine Differenz im Wassergehalte handelt.

Aus diesem Vergleiche drängt sich mir die Überzeugung auf, dass diese Körper geradezu identisch sind, und ich erlaube mir daher die Mittheilungen der verschiedenen Beobachter neben einander zu setzen, um diese Beurtheilung zu erleichtern.

Quercitrin	Rutinsäure
nach Chevreul, Bolley <sup>4)</sup> und Rigaud.	nach Weiss <sup>5)</sup> , Bornträger <sup>6)</sup> , R. und Hl. und Stein.
Schwefel- bis chromgelber Körper, mikroskopische Krystalle	Verfilzte kleine Nadeln mit einem Stich ins Schwefelgelbe,

<sup>1)</sup> Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissensch. zu Wien, Jännerheft 1852.

<sup>2)</sup> Programm der polytechnischen Schule zu Dresden, März 1853, und pharm. Centralblatt 1853, S. 193.

<sup>3)</sup> Annal. d. Ch. Bd. 90, S. 283.

<sup>4)</sup> Annal. d. Ch. Bd. 37, S. 101.

<sup>5)</sup> Pharm. Centralblatt 1842, S. 903.

<sup>6)</sup> Ann. d. Ch. Bd. 53, S. 385.